

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und für Stadt



literarisches Blatt und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts verkauft.

Abonnements-Preis pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 30 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Für die Redaction verantwortlich: U. Schwetschke in Halle.

N^o 90.

Halle, Dienstag den 18. April. (Mit Beilagen.)

1882.

Die Militärreform in Frankreich.

In Frankreich besteht bekanntlich die allgemeine Wehrpflicht nach preussischem Muster mit fünfjähriger Dienstzeit. Von der Regel der fünfjährigen Heerespräsenz existiren sehr zahlreiche Ausnahmen, deren Specification uns nicht interessiren kann. Die Thatsache aber, daß die demokratisch angelegte Republik Ausnahmen zuließ, erklärt sich einfach aus der Nothwendigkeit; denn es ist unmöglich, daß in einem Culturstaat, welcher sich auf seiner Bildungshöhe erhalten und nicht rapide hinabstiegen will, die gesammte Jugend fünf Jahre lang zu einer zwar im Ganzen recht gefunden, im Uebrigem aber nicht sonderlich förderlichen Beschäftigung gezwungen wird. Die vornehmste Ausnahme bestand in dem gleichfalls nach preussischem Muster eingerichteten Institut der Einjährig-Freiwilligen. Woher es gekommen, daß dieses Institut, welches aus erachtbaren Gründen bei unseren Recruten-Contingenten sehr wenig, bei unseren Volke aber desto allgemeiner beliebt ist, in Frankreich so gar keine Popularität erlangen konnte, ist von hier aus schwer zu beurtheilen. Es müssen sehr viele Momente zusammengekommen haben, um das Einjährig-Freiwilligen-Institut in Frankreich in dem Grade mißlieblich zu machen, wie es der Fall ist. Alle Welt sieht bei den jungen Leuten, denen gestattet ist, in einem Jahre ihre Militärdienstpflicht zu absolviren, neidvoll nur die Wehrtragung, die man für ungeschickter hält, weil man nicht beachtet, daß sie durch nachgewiesene Erwerbung nützlicher Kenntnisse verdient sein muß. Die Einjährig-Freiwilligen in Frankreich müssen die Wehrtragung, welche das Gesetz ihnen gewährt, schwer durch die Nichtachtung büßen, die ihnen aus beiden Lagern entgegengebracht wird. Die wachsende Unpopularität des Instituts fragte gar nicht mehr nach den Gründen ihrer Berechtigung, sie war eine brutale Thatsache, welche recht brutal Verächtlung verlangte, so zwar, daß von ihr aus die ganze Discussion über eine Reform des französischen Heereswesens den Ausgang nahm. Als Gambetta das Conscriptprädicium übernahm, war es sein erstes Werk, einen Gesetzesentwurf über die Reform der Heeresorganisation auszuarbeiten, und als er gekürzt war, glaubte er dem Ministerium freigegeben dadurch eine beschämende Verlegenheit herbeizuführen und gleichzeitig die Popularität am besten wieder aufzufrischen zu können, daß er ankündigte, er werde seinen Gesetzesentwurf als Abgeordneter einbringen, wenn auch das Cabinet freigegeben ärgern sollte, die Initiative zu zeigen, welche das „grand ministère“ nur durch seinen vorzeitigen Sturz zu zeigen verhiindert worden. Gambetta erreichte auch in der That sein Ziel insofern, als er das Cabinet freigegeben zwang, die Einbringung des Gesetzesentwurfs zu beschleunigen und durch seinen in dieser Angelegenheit bewiesenen Eifer die ihm offenbar feindselig gekannte Kammermehrheit veranlaßte, ihn nicht schon in den betreffenden Specialausschuß der Deputirtenkammer zu delegiren, sondern sogar an die Spitze zu stellen. Man erwartete daraus, welches außerordentliche Gewicht in den Augen der französischen Publicisten, insbesondere der französischen Parlamentarier der Gegenwart besitzt, so großes Gewicht, daß ihm gegenüber die persönlichen und Parteipartikularitäten völlig aufhörten.

Angesichts der großen Unpopularität, unter deren Banner das Institut der Einjährig-Freiwilligen in Frankreich steht, wie wir oben angegeben haben, ist es nicht zu verwundern, daß der Heeresreform-Gesetzesentwurf, welcher gegenwärtig der Prüfung der französischen Deputirtenkammer unterliegt, das ganze Institut völlig aufheben und an Stelle der theils fünfjährigen, theils einjährigen durchweg die allgemeine, gleiche, dreijährige Dienstzeit einführen will. Gewissenlos aber ist es zu verwundern, daß angesichts der oben wiederholt betonten unzureichenden Motivirung jener Unpopularität des Einjährig-Freiwilligen-Instituts der bloße Vorschlag der Beseitigung ausgereicht hat, eine Reaction herbeizurufen, welche jetzt schon ziemlich lebhaft ist und aller Wahrscheinlichkeit nach recht bald genügende Stoff haben wird, die bedrohte Einrichtung zu retten, welche dann weit gesicherter und weit angenehmer sein wird, als sie zuvor gewesen. Das „Journal des Debats“, eines der bestbesichtigten Pariser Blätter, schreibt über diese Angelegenheit:

„In Bezug auf das neue Militärgesetz muß man sich recht sehr vor den wohlthätigsten Nebenwirkungen und vor dem trügerischen Schein hüten. Verordnen, daß Jedermann Soldat sein und Jedermann auf gleiche Weise drei Jahre als Soldat dienen soll, würde nichts Anderes heißen, als ein Gesetz geben, welches Gefahr laufen müßte, wegen seiner übertriebenen Strenge nicht durchführbar zu sein. Niemand kann ernsthaft behaupten, der Recrutirung der gelebten Truppe sei nicht der Zweck zu verleiht, wenn man den Genußstoffen in dem Augenblicke, wo er das Genußmittel verläßt, den Studenten, der eben erst seine Militärdienst erhalten, zwingen wollte, drei lange Jahre hindurch Alles zu verweigern, um im Regiment das zu erlernen, was er in einem Jahre hinlänglich erlernen könnte. Die Gleichheit ist eine schöne Sache, doch darf man aus ihr kein Obsequium machen: wir meinen nämlich jene rein materielle, gemäßigtere brutale Gleichheit, welche die Vertheilung der Situationen oder der Fähigkeiten grundfalsch nicht in Rechnung bringt. Was von den Bürgern in ihrem Verhältniß zum Staat gefordert werden muß, ist nicht sowohl jene rein materielle und eingebildete Gleichheit als vielmehr ein billiger Ausgleich der geleisteten Dienste. Handelt es sich um die Mutter, die müssen freilich Alle gleich bezahlen, das heißt: im Augenblicke der Gefahr müssen Alle unter den Fahnen gegenwärtig sein. Was aber den eigentlichen Casernendienst betrifft, so wird wohl Niemand leugnen wollen, daß dieser Dienst für den aktivirten, in seinerer Gewohnheiten erwachsenen jungen Mann weit beschwerlicher ist als für den abgesehenen armen Bauernsohn, dessen materielle Erziehung durch das Casernleben, die Nothwendigkeit, die Kleidung, den Regimentsdienst wesentlich verbesert wird.“

Man erkennt hieraus, daß das Institut der Einjährig-Freiwilligen, welches in Frankreich noch im letzten Alter steht, doch schon kräftig zugunsten ist, um die Rückfrankreich zu überbauen, die es gegenwärtig durchmacht. Auch Gambetta dürfte sich persönlich keinen Reizungen für die Gleichmaderet und seiner Freunde an der Popularität so weit nachgeben, um eine Einrichtung vernichten zu helfen, deren Werth gerade von den breiten Schichten des Mittel-

standes dann zu spät gemerkt werden und deren Beseitigung man ihm nachtragen würde, obgleich man sie vorher selbst verlangt.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 15. April. Die Kammer der Abgeordneten genehmigte den Militärretrag pro 1882/83 einstimmig. Im Laufe der Debatte befristete Berg die Schaffung der Stelle eines Kavallerie-Inspektors. Den Verhandlungen wohnte in der Diplomatenvoge der preussische Militärbevollmächtigte von Pannowitz bei.

Vien, 15. April. Der auf der hiesigen Abende anerkende Hensburger Dampfer „Diana“ wurde in der vergangenen Nacht von dem englischen Dampfer „Bernon“ überfegelt, die „Diana“ sank sofort, die Mannschaft ist nur mit großer Mühe gerettet worden. Das Vordertheil d. s. „Bernon“ ist stark beschädigt.

Wien, 15. April. Die den Delegationen heute zugegangene Regierungsvorlage beantragt einen Kredit von 23,700,000 fl. In der Vorlage heißt es: „Die im Februar die Bewegung im Dnabau-Gebiete und in Südbanaten an Intensität und räumlicher Ausdehnung zu nehmen und hinsichtlich den Norden Bosniens zu ergreifen drohte, waren die umfassendsten Maßnahmen unabweisbar. Die bisherigen militärischen Aktionen haben das befriedigende Resultat, daß die Situation im Großen und Ganzen wiederhergestellt ist und, in ihrer physischen und moralischen Kraft gebrochen, namentlich den Charakter eines Brigantaggio amahen. Zur wirksamen Bekämpfung derselben, zur Behebung der erzielten Erfolge, zum Schutze der fröhlichen Einwohner, zur Fortleitung der noch immer gebundenen Ordnung und Sicherheit und zur Anbahnung einer dauernden Konsolidirung ist die Befestigung der dort stehenden Heereskräfte aus für die nächste Zukunft in der gegenwärtigen Stärke unerlässlich. Außerdem ist die fürstliche für eine gelebte Unterzucht der Truppen, für die Verbindung der einzelnen Orte miteinander und für die Fortsetzung der Strigentransporte notwendig, ohndie die Sicherung der Verkehrsstellen, die Herstellung praktischer Straßen und die Ausführung der bereits in der früheren Vorlage betonten fortifikatorischen Maßnahmen. Das Erforderliche ist bis Ende October beendet, unter der Voraussetzung, daß noch vor Beginn des Herbstes wenigstens eine theilweise Truppenreduktion möglich sein werde.“

— Oesterreichische Delegation. Präsident v. Schmerling eröffnete die Sitzung mit einer Rede, in welcher er konstatiert, daß die feiner Zeit von ihm ausgesprochene Erwartung einer baldigen Pacification des Antractions-Gebietes sich thatsächlich erfüllt habe. „Wir haben die Beruhigung, daß im Großen und Ganzen der Aufruhr kein Ende erreicht hat. Wir danken dies der umfänglichen Führung der Befehlshaber und der annehmlichen Loyalität unserer Truppen, die auch diesmal alle militärischen Aufgaben aufs Günstigste bewältigt haben. (Veholter Beifall.)“ Weiter den aus allen Theilen des Reiches detairirten Truppen berichte die deßte Waffenanwartschaft. Auch ein dalmatisches Regiment betheiligte sich an der Aktion und auch viele brave Soldaten bewiesen, daß sie bei feinem Bruder konnten, wo es sich um die Befestigung von Sockverrästern handelte. Nach der Pacification tritt an die Regierung die Aufgabe heran, Vorzüge zu treffen, das in eine Wiederholung ähnlicher Ereignisse erparat bleibe. In diesen Angelegenheiten ist nur Ernst und in gewissem Grade Strenge angelegt; daher dort die

22]

Sächsisalwege.

Novelle von C. Fontana.
(Fortsetzung.)

Am jenseitigen Saume des Waldes hatte sich der Feind nochmals festgesetzt. Dort traf mich ein Schuß. Das Uebrige wissen Sie.

Den Inhalt des Taschenbuchs habe ich erst in diesen letzten Tagen einer Durchsicht unterzogen. Hier ist es. Nehmen Sie es an sich, ich bitte darum, und lesen Sie die darin befindlichen Notizen und Briefe. Sie werden Aufschluß über Alles erhalten, was meine Mittheilungen noch im Unklaren gelassen haben. Bewahren Sie es auf, bis Sie Gelegenheit finden, es mir zurückzugeben. — Sollte aber meine Hoffnung auf Genußung sich nicht erfüllen, so vertheile ich darauf, daß Sie damit nach meiner, auf der letzten Seite niedergeschriebenen Bestimmung verfahren. Ich erbitte es als letzten Freundesdienst.“

„Ihre Wille voll beschuldigt befolgt werden. Herr Major,“ sagte Friedrich demost. „Sie ehren mich hoch durch Ihre Vertrauten.“

„Und nun lassen Sie uns für jetzt scheiden, mein lieber, junger Freund. So Gott will, setzen wir uns bald wieder. Hat er es aber anders beschloffen, dann bringen Sie meiner Tochter den letzten Gruß ihres Vaters, bringen Sie demselben auch Ihren Entsch. dem wackern Freunde und — er flodete einen Augenblick, dann reichte er Friedrich rasch die Hand. „Wir wollen uns nicht weid machen. Leben Sie wohl. Ich hoffe, auf baldiges Wiedersehen!“

Als die Thür sich hinter dem Hinweggehenden schloß, lebte sich der Kranke zum Tode erschöpft in die Kissen zurück und schloß die Augen.

Der junge Arzt war an diesem Abende durch dienstliche Geschäfte veranlaßt worden, daß er keine Mühe sand, sich mit dem Inhalt des ihm anvertrauten Taschenbuchs bekannt zu machen.

Am nächsten Morgen in aller Frühe ging der Kranke Transportwagen ab, welcher den Major bis zur nächsten Eisenbahnstation bringen sollte. Friedrich konnte bei der Abfahrt beselben nicht zugegen sein, weil er einer ärztlichen Konferenz beizuwohnen mußte. Des Majors bisheriger Wärter brachte ihm dessen Abschiedsgruß.

Die Sonne zeigte sich bereits wieder zum Untergange, als der junge Arzt endlich eine freie Stunde fand. Um ungeschützt zu bleiben, zog er sich in eine an der Rückseite des Hauses befindliche Laube zurück, die bei Tage gelegentlich von einigen Rekonvaleszenten benutzt wurde, welche im Schatten des dichten Blätterwerks die frische Luft genießen wollten. Abends aber gewöhnlich leer blieb, weil die Kranken nicht so lange im Freien verweilen durften.

Hier öffnete Friedrich das ihm übergebene Taschenbuch. Die Notizen auf den ersten Blättern, die er flüchtig musterte, waren durchaus militärischer Natur und ohne Interesse, die meisten Blätter waren noch unbeschrieben.

Er untersuchte nun den Inhalt der beiden Seitentaschen. Die eine enthielt mehrere Billettsanten mit der Aufschrift: „Hofen, Hauptmann im R. R. österreichischen 1ten Jäger-Bataillon.“

Das war also der angebliche Baron Rosetti.

Die zweite Tasche enthielt drei Briefe. Die Adressen von zweien derselben waren augenscheinlich von ein und derselben weiblichen Hand geschrieben. Die Adressen lautete: „An Herrn Baron Rosetti, Brilm. Postlagernd.“ Friedrich öffnete den ersten dieser beiden Briefe, er lautete folgendermaßen:

„Mein Herr! Nach langem Jagen entzifferte ich mich, Ihre wiederholten Briefe zu beantworten. Ich thue es nun, wie die dringende Bitte an Sie zu richten, von Ihrem mühsamen Vorhaben, mich hier aufzuhalten und zu sprechen, Abstand zu nehmen. Möglich, weil ich nicht unbedingtwozuziehen müßte. Sie zu empfangen, weil Sie mich zwingen würden, das Miß zu verlassen, welches ich hier gefunden habe, sofern Sie es verstanden sollten zu erzwängen, was ich Ihnen freiwillig nicht zugestehen kann. Sie sagen mir, daß Sie mich lieben. Nun wohl, wenn es die Wahrheit ist —

und ich will daran nicht zweifeln — so beweisen Sie diese Liebe dadurch, daß Sie meinen Heißtiele folgen und sich in das Unabänderliche fügen.“

Ich habe G. verlassen, habe mich freiwillig von meinem Gatten getrennt und bin zu meiner Mutter zurückgekehrt. Sie wissen das, und ich will es nicht leugnen. Der Umstand, daß Sie, wie ich erst aus Ihren Briefen ersehe, an demselben Tage G. verlassen hat, dort alle Welt in den Muthen verlegt, daß ich den verhängnisvollen Schritt im Einverständnis mit Ihnen gethan habe. Herr von B. mußte es um so mehr glauben, als der Brief, welchen Sie an mich zu richten wagten, in seine Hände gelangt ist. Ich bin zu stolz gewesen, mich gegen die Aufstufung zu vertheiligen. Was hätte es auch nützen können, da der Schein so sehr gegen mich war. Alles, was voranzugehen ist, scheitert mich unwiderwillig von meinem Gatten. Darin haben Sie Recht, aber — soll ich Ihnen erst sagen, was Sie sich selbst jagen müßten — scheidet mich umfomehr von Ihnen. Unsere Wege dürfen sich nie wieder begehen, nie, selbst wenn es wahr wäre, was Sie behaupten selbst wenn ich Ihre Liebe erwiderte. — Warum sollte ich es leugnen, was Sie lieber nur zu schnell erkannt haben, meine Ehe war ein verhängnisvoller Verthum. Aber noch trage ich den Namen des Mannes, dem ich vor dem Alter Treue gelobt habe, und — was auch kommen möge — ich werde nie vergeßen, was ich diesem Namen schuldig bin. Leben Sie wohl und vergessen Sie.

Der zweite Brief, welchen Friedrich jetzt entfaltete, war einige Wochen später geschrieben.

Sie wollen nicht an die Unwiderwilligkeit meines Entschlusses glauben. Ichriedrich Herr von Brabant in demselben. Sie hoffen, daß eine Ermahnung meiner Ehe einträte, daß ich dann Ihren Willen Gehör schenken möchte. Wie Klein heißt Sie von mir? Ich will es nicht leugnen, daß meine Mutter gegen meine Willen den Versuch gemacht hat, eine Verbindung meiner Ehe herbeizuführen. Herr von Brabant hat es abgelehnt. Sie sehen nun wohl, daß Ihre Hoffnung unerfüllbar ist. Und selbst wenn es anders wäre,

Wohltätigkeit.
60 A sind mir am 14. d. Mts. von Herrn Rentier K. zur freien Verfügung im Interesse der Wirkkirche überlassen worden. Ich beehüte hierdurch den Empfang dieser milde Gabe und danke dem freundlichen Geber für dieselbe herzlich. Gott segne ihn und seine Gabe!
Zaran, Oberpred.

Bekanntmachungen.
Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß für den Standesamtbesitzer **Naumdorf** im Saalkreise der Gemeindeverordneter **Zauer** in Merzbürg zum Stellvertreter des Standesbeamten ernannt worden ist.
Magdeburg, den 21. März 1882.
Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen.
(83.) von Wolf.

Der Fischereibetrieb in der Saale während der Frühjahrs-Schonzeit betreffend.

Auf Grund des § 7 Absatz 2, 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung, betreffend die Ausführung des Fischereigesetzes in der Provinz Sachsen vom 2. November 1877 erteile ich den Fischereierinnungen zu Naumburg a/S., Weißfels, Halle a/S., Gröblich und Lettin für das Jahr 1882 die Genehmigung, daß unter Beachtung der in § 1 a. d. G. gegebenen Vorschriften in der Saale an drei Tagen jeder in die Frühjahrs-Schonzeit (vom 10. April bis 9. Juni) fallenden Woche und zwar von Montag Sonnenanfang bis Donnerstag Sonnenanfang die Fischerei betrieben werden darf; dabei dürfen aber ständige Vorrichtungen (Wehre, Ränne, Selbstfänge für Laich u. A.), bestehende Vorrichtungen, Sperreue u. s. w.) nicht in Anwendung gebracht werden.
Merseburg, den 31. März 1882.
Der Königliche Regierungs-Präsident.
von Diest.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Statuts des Manufaktur-Vertrags-Vereins der Kaiser-Wilhelm-Stiftung wird die Generalversammlung des Vereins hierdurch am **22. April c. Vormittags 10 Uhr** in das Sitzungszimmer des Kreis-Amtsgerichts am Markt hierseits berufen.
Eisleben, den 14. April 1882.
Hannus des Comités.
Der Vorsitzende, Königliche Landrath
von Wedell.

Bekanntmachung.

Zur meistbietenden Verrentung ter beiden mit dem 1. Juli d. J. d. mietlos zu verwenden, steht an resp. den Wirthschafter **Garthmann** und den Handarbeiter **Schiffart** vermietheten Wohnungen in dem vormals **Christlich** jetzt der hiesigen Stadt gehörenden Hause „Kerchensfeld Nr. 1 und 2“ unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen vom 1. Juli d. J. bis zum 1. April d. J. d. J. bestimmt und dann fortlaufend gegen eine beiden Theilen freibleibende vierteljährliche Kündigung wird ein Termin auf **Mittwoch den 19. April c. Vormittags 10 Uhr** auf der Rathshaus im hiesigen Waagegebäude anberaumt, wozu Miether eingeladen werden.
Halle a/S., den 12. April 1882.
Der Magistrat.

Gewerbliche Zeichenschule zu Halle.

Beginn des Sommerhalbjahres **Mittwoch den 19. d. Mts. 7 1/2 Uhr Abends** im Zeichen- und Stadigungsinstitut. Anmeldungen zum Besuch des Unterrichts werden in der hiesigen hiesigen Schulstube (im Waagegebäude) entgegengenommen.
Halle a/S., d. 14. April 1882.
Der Regierungs-Beamter
Rückert.

Pferde-, Rindvieh- u. Schweine-Markt in der Stadt Cölleda.

Mit Genehmigung des Provinzial-Raths der Provinz Sachsen wird in der Stadt **Cölleda** alljährlich an den **Dienstagen vor Simmetfahr** und **vor Jacoby**, sowie am **Montage vor Gallus** mit den Kram-Märkten zugleich ein **Pferde-, Rindvieh- u. Schweine-Markt auf dem Holzmarkt der hiesigen Stadt** abgehalten werden.
Aufent wir darauf aufmerksam machen, daß in diesem Jahre die Viehmärkte auf **Dienstag, den 16. Mai** **Dienstag, den 18. Juli** **Montag, den 9. Oktober** fallen, laden wir zu dem Besuch derselben ein.
Ein Standgeld wird nicht erhoben.
Cölleda, den 8. April 1882.
Der Magistrat.
Cain.

Bekanntmachung.

Bei Revision und Befestigung der Vermögenslage des Vorfuß-Vereins zu **Ebbesin** ist es nöthig, alle Verpflichtungen des Vereins kennen zu lernen. Es werden daher alle, welche Forderungen an den Vorfuß-Verein zu **Ebbesin** haben, ersucht, solche bis **22. April c.** bei dem **Kammerer Herrn Wenneke** zu **Ebbesin** schriftlich anzumelden.
Der Vorstand.

Im Verlage der Hofbuchhandlung von **Edmund Rodrian** in **Wiesbaden** erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Die Bau-Unterhaltung in Haus und Hof.
Handbuch zum Zwecklichen und Veranschlagten des Neu- und Reparaturarbeiten an Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, von **E. Hilgers, Königl. Bauinspektor.**
Preis eleg. cart. **Mart 2,80.**
Da der größte Theil der gewöhnlich vorzunehmenden Bau-Unterhaltungsarbeiten von den Hausbesitzern selbst, also in den meisten Fällen von **Nicht-Zachmännern**, behergt wird, so hat der Verfasser auf diese **besonders Rücksicht** genommen und wußte die nach Inhalt und Form so eingerichtet, daß jeder Laie das Handbuch mit **Bestwilligkeit** benutzen können.
Möhnle, Provenceral
versucht in seinen Qualitäten
M. Waltgott.
Zum sofortigen Antritt wird ein **Kellner** im Alter von 17-18 Jahren, mit guten Zeugnissen versehen, im **Hôtel „zum Ring“** in **Eisleben** gesucht.

Bermittelt der **„Kette“**, Deutsche Elbschiffahrts-Gesellschaft in Dresden, expediren wir **Express-Gut von Hamburg nach Wallwitzhafen** regelmäßig jeden **Mittwoch und Sonnabend**. Anlieferung erbiten wir spätestens bis **Abends 6 Uhr am Tage vorher**. Lieferzeit 3-4 Tage. Mit näheren Auskünften über Frachten u. s. f. sehen wir, wie auch unsere Vertreter **Speditionen-Verein Wallwitzhafen bei Dessau**.

Die Mansfeld'sche Kupferhieser bauende Gewerkschaft in Bisleben emittirt eine 4% Anleihe im Betrage von **3 Millionen Mark**, von der ein Theil am **Dienstag den 18. und Mittwoch den 19. April zum Course von 99 1/2 %** zur Zeichnung gelangt. **Aufträge zur Zeichnung führe ich kostenfrei aus und erbitte mir dieselben baldmöglichst.**
Halle a/S. **H. F. Lehmann.**

Für Hochzeiten empfiehlt als passende Geschenke in großer Auswahl zu billigen Preisen: **Oelgemälde** in Goldbrodatrahmen, **Oelminiaturen, Originalgemälde**, einfach und hochfein gerahmte **Kupferstiche und photograph. Kunstblätter, Glas-Emaille-Bilder** (schwarz u. colorirt), **Photograph. Galerien** in Pracht-Wappen, **Illustr. Prachtwerke etc.**
Max Koestler, Buch- und Kunsthandlung, Halle 9 Poststr. 9.
Fein gerahmte **Oeldruckbilder** im Ausverkauf zum alten Preis.

Verblendsteine, Terracotten und Formsteine in verschiedenen Farben, **Klinker u. Pflastersteine, Poröse u. Lochsteine**, sowie **Dachziegel und rothe Manersteine etc. etc.** liefern jedes Quantum **billigst**
Ed. Lincke & Ströfer, Halle a/S.

Gutsverkauf.
Eine halbe Meßelune von einer größeren, angenehmen in frequentem Bahmverkehre liegenden Stadt Thüringens, soll wegen Kränklichkeit des Besitzers ein rational bewirtschaftetes Gut mit fleißigem Boden, 310 Ma. incl. 40 Morgen Wiesen, Milchwirthschaftspreis 4500 M., mit Inventar für den feststen Preis von 38000 M. verkauft werden. Freie Hypothek 20000 M. in Höhe des Gutes ist eine Zuteilung projektiert. Selbstkäufer wollen Geo.-Anfragen unter B. No. 10 an die Exped. d. Ztg. senden.

Hôtel-Verkauf.
Das zur **Concursmasse C. Kleinschmidt** hier gehörige, am **Anger Nr 10 (Haupt-Strasse Erfurt)** vis-a-vis dem **Katholischen Post- und Telegraphenamt**, sehr schön belegene **Hôtel** kommt am **2. Mai d. J.** beim hiesigen Königl. Amtsgericht **Abth. VIII.** Zimmer Nr. 58 **Bermitt. 10 Uhr** zur Versteigerung.
Das **Hôtel** besitzt 1 großen Speiseaal, 30 Zimmer, wovon 13 complet eingerichtet sind.
Im Parterre des **Hôtels** wird **Restauration** mit gutem Erfolg b. betrieben.
Das **Hôtel** ist zu jeder Zeit zu befechtigen.
Erfurt, im April 1882.

Otto Stoessel, Concursverwalter.
Güter mit Rübenboden von 200 bis 5000 Morgen in guten Gegenden Westpreussens und Pommern, an **Zufuhrwegen** gelegen, weise zum Kauf nach.
R. Lehre, Danzig.

Ein Rittergut, in der **Uckermark** belegen, **Zuckerfabrik** im Bau begriffen, **Areal 1010 Morg.**, gut bebaut, reiches Inventar, ist mit 40,000 Thlr. Anzahlung **Theilungshalber**. Hypothek **Pfandbriefe**, verkäuflich. Geo.-Anfragen von solventen Kf. unter S. T. 506 an **Haasenstein & Vogler, Magdeburg.**

An den alleinigen Erfinder und ersten Erzeuger der **Waly-Präparate**, Hoflieferanten der meisten **Europas**, Herrn **Johann Hof**, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der **Krone**, in **Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.**

Ämtlicher Heilbericht über das **Hoffische Malzextrakt-Gesundheitsbier** und die **Malz-Chokolade**, welche im hiesigen Sanatoriumspital zur Verwendung kamen; sehr erwiesen sich als gute **Unterstützungsmittel** für die **Genesung**, namentlich das **Malzextrakt** war bei den Kranken mit **drückenden Brustleiden** sehr begehrt; ebenso war die **Malz-Chokolade** für **Konvalenscenz** und bei **schwächlichen Personen** nach **schweren** **baunngsarbeit** ein **erquickendes** und **sehr belichendes** **Nahrungsmittel**.
Berlin, 31. December 1878.
Dr. Leeb, Ober-Stubarzt, Dr. Porias, Stabsarzt.

Malzextrakt - Gesundheitsbier, kühlend heilend, gegen **Blagen** und **Brustleiden**. 6 St. 3,00 M.

Concentrirtes Malzextrakt stellt die **Wirkung** der **Schwund** **lucht**. 1 St. 1, 3 M., 11 1/2 M.

Malz-Chokolade, Beförderer in des **Malzextrakts**, **nurrenkräftig**. 1 St. 1, 3 M., 11 2/3 M., 11 2/3 M.

Fleisch-Malz-Chokolade, stärkend, **blutbildend**. 1 St. 1, 5 M., 11 4 M.

Malz-Chokoladenpulver, für **Gaugelinge**, **Wahnter** **misch**. 1 St. 1 M.

Druck-Wahnbomben, bei **Er** **füllung**, **Saufen** und **Beier** **heit**. 1 St. 20 St.

Feinste Koffeemittel: **Malz-Krauterie**, 1 St. 1 1/2 M., 1/2 M., **Malz** **made**, 1 St. 1/2 M., 1 M., **Beispiels** **in** **Halle** **a/S.** **bei** **D. Lehmann**, **Ver** **trieb** **in** **Halle** **a/S.** **Haasen** **stein** **&** **Co.**, **Beispiels** **in** **Halle** **a/S.**

Bekanntmachung.
Die eingetragenen **Eigenblüher** des **Ritterguts Hammer** beabsichtigen daselbe **freihändig, öffentlich** zu verkaufen. Zu diesem Zweck soll am **28. April c. Nachm. 3 Uhr** ein **Termin** auf der **Beisung** abgehalten werden.
Das **zum Verkauf** gestellte **Obt** liegt 8 Kilometer von der **Stadt Driesen**, Station der **Königlichen Ostbahn** und dem **schiffbaren Nege-Fluß** entfernt; es enthält an **Acker, Forst, Wiesen, Weide** und **Gärten** circa **2200 Morgen**, wovon sich **200 Morgen** zur **Blumpflanzung**, **Damm-Kultur** eignen, mit welcher auch **bereits** begonnen ist.
An **industriellen Anlagen** sind vorhanden eine **neu erbaute Dremerei** und **Biegelei** mit vier **Trockenschuppen**, **doppelten Kesseln** **Fassensieben** und **großem Ernteger** und **Kiesernfahnen-Darre**.
Hypotheken **Verhältnisse** geordnet. Die **Befichtigung** des **Gutes** ist **Kauf** **Liebhabern** jederzeit **erlaubt**.
Nähere **Auskunft** erteilt **ich** auf **Anfragen**.
Driesen, den 15. März 1882.
Der Rechts-Anwalt
Dr. Köpffel.

Der „Kühle Brunnen“ ist zum **1. October c.** **anderweit** zu **verpackten**. **F. W. Pressler.**

Schulbücher, Lexica, Atlanten in **neuesten Aufl.** **dauerhaft** **gebunden**, **empfehl** **billigst**
Max Koestler, Poststr. 9.

Am 1. Mai geht von hier ein **gr. Möbelwagen** leer nach **Berlin**, **Berchsch**, die **den** **selben** **benutzen** **wollen**, **unter** **Ver** **sehr** **un** **F. K. 333** an **Rud. Mosse**, **Berlin W. W.** **bis** **zum** **22. d. M.** **feud.**
Ein **ausständiges**, **junges Mädchen**, welches die **Wirthschaft** **erlernt** hat, und **darüber** **gute** **Zeugnisse** **aufweisen** kann, wird zum 1. Juli als **Manneil** **gesucht** auf ein **Rittergut** **un**, **Leitung** **der** **Hausfrau**. **Gehalt** **180 M.** **Oftern** **sub** **G. v. 15780** an **Rudolf Mosse**, **Ulrichsstraße 4.**
2 **Stück** **feine** **Öfen** **und** **1** **sette** **Ruh** **stehen** **zum** **Verkauf** **auf** **Gut** **Nr. 3** **in** **Idaritz.**

Eine **starke elegante Rapp-stute**, **Fräulein** **Wohnst.**, **5** **Jahr** **alt**, **5' 4** **groß**, **fehlerfrei**, **gut** **angewitten**, **sicht** **zum** **Verkauf**.
Julius König, Erfurt.
Eine **Wirthschafterin** in **gelesen** **Ver** **ahren**, in der **Vandwirthschaft** **gründlich** **erfahren**, in **der** **f. Küche** **perfekt**, **beste** **Zeugnisse** **über** **selbst**. **Stellen**, **sucht** **zum** **1. Juli** **möglichst** **selbst**. **Stelle**. **Hof**. **Offert**. **A. H. postl. Hettstedt.**
Ein **can**. **phil.** **der** **längere** **Zeit** **im** **Ausland** **unterricht** **hat**, **wünscht** **engl.** **und** **franz.** **Reise** **studien** **zu** **geben**. **Näheres** **Charlottenstr. 9** **parterre** **rechts**.

Familien-Nachrichten.
Verlobungs-Anzeige.
Als **Verlobte** **empfehlen** **sich**
Clara Teichmann
Reinhold Teichmann.
Rodendorf, Peterwig.
Todes-Anzeige.
Nach **kurzem** **Kranke** **langer** **verschied** **heute** **früh** **guter** **Gatte** **und** **Vater**, **der** **über** **er** **am** **16. April 1882**.
Friedrich Stahlschmidt.
Halle a/S., den 16. April 1882.
Die Hinterbliebenen.
Todes-Anzeige.
Heute **früh** **1/3** **Uhr** **entschied** **sanft** **nach** **langen** **Leiden** **unser** **guter** **Mann**, **Vater**, **Sohn** **und** **Bruder**.
Hermann Richter
in **seinem** **noch** **nicht** **vollendeten** **37.** **Lebensjahre**.
Rittergut **Ottenshausen** **u.** **Dröbel**, **den** **16. April 1882.**
Die Hinterbliebenen.
Erste **Beilage.**

Deutsches Reich. Berlin, den 16. April.

In die Liste der Reichsanwälte ist der Gerichts-Assessor Becker b. d. m. Landgericht in Torgau eingetragen.

Wie die „Nieder Ztg.“ berichtet, wird die Altonaer Communalverwaltung nach dem Rücktritt des Generalintendanten v. Richter nicht wieder bezeugt werden.

Die Stelle eines Domkapitulars bei dem Domkapitel zu Brandenburg a. d. H. ist, wie verlautet, dem General-Inspektor des Militär-Erziehungs- und Milizangelegenheiten, Generalleutnant von Strunberg, verliehen worden.

Die Stelle eines Domkapitulars bei dem Domkapitel zu Brandenburg a. d. H. ist, wie verlautet, dem General-Inspektor des Militär-Erziehungs- und Milizangelegenheiten, Generalleutnant von Strunberg, verliehen worden.

Die Stelle eines Domkapitulars bei dem Domkapitel zu Brandenburg a. d. H. ist, wie verlautet, dem General-Inspektor des Militär-Erziehungs- und Milizangelegenheiten, Generalleutnant von Strunberg, verliehen worden.

Die Stelle eines Domkapitulars bei dem Domkapitel zu Brandenburg a. d. H. ist, wie verlautet, dem General-Inspektor des Militär-Erziehungs- und Milizangelegenheiten, Generalleutnant von Strunberg, verliehen worden.

Die Stelle eines Domkapitulars bei dem Domkapitel zu Brandenburg a. d. H. ist, wie verlautet, dem General-Inspektor des Militär-Erziehungs- und Milizangelegenheiten, Generalleutnant von Strunberg, verliehen worden.

Die Stelle eines Domkapitulars bei dem Domkapitel zu Brandenburg a. d. H. ist, wie verlautet, dem General-Inspektor des Militär-Erziehungs- und Milizangelegenheiten, Generalleutnant von Strunberg, verliehen worden.

Die Stelle eines Domkapitulars bei dem Domkapitel zu Brandenburg a. d. H. ist, wie verlautet, dem General-Inspektor des Militär-Erziehungs- und Milizangelegenheiten, Generalleutnant von Strunberg, verliehen worden.

Die Stelle eines Domkapitulars bei dem Domkapitel zu Brandenburg a. d. H. ist, wie verlautet, dem General-Inspektor des Militär-Erziehungs- und Milizangelegenheiten, Generalleutnant von Strunberg, verliehen worden.

Die Stelle eines Domkapitulars bei dem Domkapitel zu Brandenburg a. d. H. ist, wie verlautet, dem General-Inspektor des Militär-Erziehungs- und Milizangelegenheiten, Generalleutnant von Strunberg, verliehen worden.

Die Stelle eines Domkapitulars bei dem Domkapitel zu Brandenburg a. d. H. ist, wie verlautet, dem General-Inspektor des Militär-Erziehungs- und Milizangelegenheiten, Generalleutnant von Strunberg, verliehen worden.

Die Stelle eines Domkapitulars bei dem Domkapitel zu Brandenburg a. d. H. ist, wie verlautet, dem General-Inspektor des Militär-Erziehungs- und Milizangelegenheiten, Generalleutnant von Strunberg, verliehen worden.

Die Stelle eines Domkapitulars bei dem Domkapitel zu Brandenburg a. d. H. ist, wie verlautet, dem General-Inspektor des Militär-Erziehungs- und Milizangelegenheiten, Generalleutnant von Strunberg, verliehen worden.

Die Stelle eines Domkapitulars bei dem Domkapitel zu Brandenburg a. d. H. ist, wie verlautet, dem General-Inspektor des Militär-Erziehungs- und Milizangelegenheiten, Generalleutnant von Strunberg, verliehen worden.

Die Stelle eines Domkapitulars bei dem Domkapitel zu Brandenburg a. d. H. ist, wie verlautet, dem General-Inspektor des Militär-Erziehungs- und Milizangelegenheiten, Generalleutnant von Strunberg, verliehen worden.

zu bestimmen hat, in Fortfall genommen; statt dessen wird die Festhaltung und Vertheilung dieser Kohlenabgabe durch die Landesregierungen in Aussicht genommen.

Seitens mehrerer Arbeitervereine in Preußen, welche sich zum christlich-sozialen Programm bekennen, ist eine Petition an den Reichstag gerichtet, in welcher geordert werden: Abschaffung industrieller Nachtarbeit, Abschaffung der Frauen- und Kinderarbeit (bis 14 Jahren), Abschaffung der Sonntagsarbeit, Einführung eines 9. resp. 10stündigen Normalarbeitstages.

Ausland. Frankreich.

Der Independent von Constantine bringt über eine Auflehnung und Massendefektion algerischer Schützen (Turcos) einen Bericht, der für die Disziplin der eingeborenen Truppen sicher das denkbar schlechteste Zeugnis ablegt.

Der neu ernannte russische Minister des Auswärtigen, Herr v. Giers, hat seine Vorkauf bei den Consulatsdiensten begonnen.

Die Stelle eines Domkapitulars bei dem Domkapitel zu Brandenburg a. d. H. ist, wie verlautet, dem General-Inspektor des Militär-Erziehungs- und Milizangelegenheiten, Generalleutnant von Strunberg, verliehen worden.

Die Stelle eines Domkapitulars bei dem Domkapitel zu Brandenburg a. d. H. ist, wie verlautet, dem General-Inspektor des Militär-Erziehungs- und Milizangelegenheiten, Generalleutnant von Strunberg, verliehen worden.

Die Stelle eines Domkapitulars bei dem Domkapitel zu Brandenburg a. d. H. ist, wie verlautet, dem General-Inspektor des Militär-Erziehungs- und Milizangelegenheiten, Generalleutnant von Strunberg, verliehen worden.

Die Stelle eines Domkapitulars bei dem Domkapitel zu Brandenburg a. d. H. ist, wie verlautet, dem General-Inspektor des Militär-Erziehungs- und Milizangelegenheiten, Generalleutnant von Strunberg, verliehen worden.

Die Stelle eines Domkapitulars bei dem Domkapitel zu Brandenburg a. d. H. ist, wie verlautet, dem General-Inspektor des Militär-Erziehungs- und Milizangelegenheiten, Generalleutnant von Strunberg, verliehen worden.

Die Stelle eines Domkapitulars bei dem Domkapitel zu Brandenburg a. d. H. ist, wie verlautet, dem General-Inspektor des Militär-Erziehungs- und Milizangelegenheiten, Generalleutnant von Strunberg, verliehen worden.

Die Stelle eines Domkapitulars bei dem Domkapitel zu Brandenburg a. d. H. ist, wie verlautet, dem General-Inspektor des Militär-Erziehungs- und Milizangelegenheiten, Generalleutnant von Strunberg, verliehen worden.

Die Stelle eines Domkapitulars bei dem Domkapitel zu Brandenburg a. d. H. ist, wie verlautet, dem General-Inspektor des Militär-Erziehungs- und Milizangelegenheiten, Generalleutnant von Strunberg, verliehen worden.

Die Stelle eines Domkapitulars bei dem Domkapitel zu Brandenburg a. d. H. ist, wie verlautet, dem General-Inspektor des Militär-Erziehungs- und Milizangelegenheiten, Generalleutnant von Strunberg, verliehen worden.

Die Stelle eines Domkapitulars bei dem Domkapitel zu Brandenburg a. d. H. ist, wie verlautet, dem General-Inspektor des Militär-Erziehungs- und Milizangelegenheiten, Generalleutnant von Strunberg, verliehen worden.

Die Stelle eines Domkapitulars bei dem Domkapitel zu Brandenburg a. d. H. ist, wie verlautet, dem General-Inspektor des Militär-Erziehungs- und Milizangelegenheiten, Generalleutnant von Strunberg, verliehen worden.

eingereicht worden sind. Das Gericht, welches indessen noch keineswegs bestätigt ist, spricht von „Ausländern“ im allgemeinen — die meisten derselben sind natürlich Deutsche.

Merica.

Die neuesten Nachrichten aus Mexiko lassen die Wahrscheinlichkeit eines Krieges zwischen Mexiko und der Republik Guatemala wieder in den Vordergrund treten.

Die neuesten Nachrichten aus Mexiko lassen die Wahrscheinlichkeit eines Krieges zwischen Mexiko und der Republik Guatemala wieder in den Vordergrund treten.

Die neuesten Nachrichten aus Mexiko lassen die Wahrscheinlichkeit eines Krieges zwischen Mexiko und der Republik Guatemala wieder in den Vordergrund treten.

Die neuesten Nachrichten aus Mexiko lassen die Wahrscheinlichkeit eines Krieges zwischen Mexiko und der Republik Guatemala wieder in den Vordergrund treten.

Die neuesten Nachrichten aus Mexiko lassen die Wahrscheinlichkeit eines Krieges zwischen Mexiko und der Republik Guatemala wieder in den Vordergrund treten.

Die neuesten Nachrichten aus Mexiko lassen die Wahrscheinlichkeit eines Krieges zwischen Mexiko und der Republik Guatemala wieder in den Vordergrund treten.

Die neuesten Nachrichten aus Mexiko lassen die Wahrscheinlichkeit eines Krieges zwischen Mexiko und der Republik Guatemala wieder in den Vordergrund treten.

Die neuesten Nachrichten aus Mexiko lassen die Wahrscheinlichkeit eines Krieges zwischen Mexiko und der Republik Guatemala wieder in den Vordergrund treten.

Die neuesten Nachrichten aus Mexiko lassen die Wahrscheinlichkeit eines Krieges zwischen Mexiko und der Republik Guatemala wieder in den Vordergrund treten.

Die neuesten Nachrichten aus Mexiko lassen die Wahrscheinlichkeit eines Krieges zwischen Mexiko und der Republik Guatemala wieder in den Vordergrund treten.

Die neuesten Nachrichten aus Mexiko lassen die Wahrscheinlichkeit eines Krieges zwischen Mexiko und der Republik Guatemala wieder in den Vordergrund treten.

Die neuesten Nachrichten aus Mexiko lassen die Wahrscheinlichkeit eines Krieges zwischen Mexiko und der Republik Guatemala wieder in den Vordergrund treten.

Die neuesten Nachrichten aus Mexiko lassen die Wahrscheinlichkeit eines Krieges zwischen Mexiko und der Republik Guatemala wieder in den Vordergrund treten.

Die neuesten Nachrichten aus Mexiko lassen die Wahrscheinlichkeit eines Krieges zwischen Mexiko und der Republik Guatemala wieder in den Vordergrund treten.

Die neuesten Nachrichten aus Mexiko lassen die Wahrscheinlichkeit eines Krieges zwischen Mexiko und der Republik Guatemala wieder in den Vordergrund treten.

Die neuesten Nachrichten aus Mexiko lassen die Wahrscheinlichkeit eines Krieges zwischen Mexiko und der Republik Guatemala wieder in den Vordergrund treten.

Parlamentarisches.

Über die zwei wichtigsten Veränderungen in dem Entwurf des Autonomiegesetzes berichten die Berliner Pol. Nachrichten: In erster Linie ist die 8. der ursprünglichen Vorlage, welcher betragte, daß der Reichsgesetzrath jährlich die Kohlenabgabe

Lebensweise, als in der Sprache, die bei den Letzteren eine Verwandtschaft mit der der amerikanischen Celts ausweist. Uebrigens hat die englische Sprache große Fortschritte unter der einheimischen Bevölkerung gemacht.

Nach den Küstengebiet des Perzingsmeeres liegt eine Reihe interessanter Dörfer vor, deren letzter von der Station Shiloot auf Alaska am 2. Januar d. J. geschrieben ist.

Über die beiden der Gebirgs-Krause nach den Küstengebiet des Perzingsmeeres liegt eine Reihe interessanter Dörfer vor, deren letzter von der Station Shiloot auf Alaska am 2. Januar d. J. geschrieben ist.



Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung. Schwerin, 17. April. Im Schauspielhause brach gestern Abend bei der Vorstellung von „Robert und Bertram“ zwischen acht und neun Uhr am dem obersten Boden des nördlichen Anbanes, wo die Sitzstühle aufeinander wurden, Feuer aus. Die Gefahr wurde aufbewahrt, der Brand aus rechtzeitiger Mithilfe; der Großherzog selbst richtete beruhigende Worte an das Publikum. Die Plünderung erfolgte infolge dessen ohne das Feuerhitzung und Gefahr. Am Mittwoch war das Feuer bewältigt; das ganze Innere des Hauses ist zerstört, nur die Mängelmann sind stehen geblieben; die Bibliothek und die Musikalien sollen gerettet sein, dagegen wurde die Garderobe zerstört.

Deutsches Reich. Berlin, den 16. April.

— In Dresden geht man mit dem Plane um, während der Anwesenheit des Kaisers bei Gelegenheit der großen Festlichkeiten einen entsprechenden Festzug zu veranstalten. Derselbe dürfte am 13. d. eine erste Veranlassung in der Angelegenheit abgeben, wobei allseitige Bereitwilligkeit für das Projekt hervortritt. — Die Frau Kronprinzessin war am Freitag mit der Prinzessin Victoria nach Dresden gereist, um dort die Museen zu besuchen. — Meoer den Aufstichtalkastel entgegen wir den „Dresdn. Nachr.“ das Folgende: Die hohen Herrschaften, die mit nur kleinem Gefolge reisten, wurden am Bahnhof von dem Mitgliede der königlich preussischen Gesandtschaft, Graf Waldburg, erwartet. Der Zweck dieses Besuchs Anlasses war lediglich der Besuch der königlichen Gemäldesammlungen. Nachdem die hohen Herrschaften darin gegen 2 Stunden gewilrt, unterzogen sie eine kleine Wagenpromenade nach den Kaiserin-Gräblichern der Albertstadt. Später nahmen sie im Hotel Bellevue das Diner ein und kehrten Abends 6 Uhr 20 Minuten wieder nach Berlin zurück.

— Nach mehr dem göttlichen Verweilen im Sitten teuff König Albert von Sachsen nächsten Mittwoch wieder in Dresden ein. Am 23. d. Mis., als an seinem Geburtstag wurde er eine große Frühjahrsparade über die ca. 6000 Mann zählende Dresdener Garnison abhalten.

— Zu den Gerüchten über die angelegte Convention des Königs von Württemberg bemerkt ein süddeutsches Blatt, für „Kryptopolitisch“ habe der König den eifrigen Protestanten seines Landes schon lange gegolten; da er fernerhin ist, würde kein Liebertritt irgendpolitisch gleichgültig sein. Die Hofmann befaßigte sich mit betreffenden Einflüssen eines amerikanischen Vorlesers des Königs. Präliminäre Ironerrie der „evangelische Prinz Wilhelm von Württemberg, dessen Sohn Prinz Ulrich als seines Reich gefordert ist, würde die Gese desselben nicht weiter durch mündliche Nachkommenschaft gefegnet werden, dann allerdings hieße der Thron an die Nachkommenschaft des kaiserlichen Königs Philipp von Württemberg, dessen Ehe mit der Tochter des Großherzogs Albrecht von Preußen; der präsumtive Thronfolger wäre dann der am 23. December 1865 geborene Vergog Albrecht. Die dahin aber habe es noch gute Wege, und in jeder Fall würde die Convention des Königs Karl mit event. seiner Gemahlin, der griechisch-orthodoxen Königin Olga, eine reine Privat-Angelegenheit sein.

— Der Geh. Rath Prof. Dr. Hübler ist aus Stalien zurückgekehrt. Hiernach zerfallen alle Kombinationen, welche an eine angelegte Verlängerung seines Aufenthalts in Rom geknüpft worden sind.

— In der Begleitung des Grafen v. Linden, der als württembergischer Geschäftsträger nach St. Petersburg geht, befindet sich ein mächtiger, wirklich edler Bernhardtiner Hund reinrassen Race, ein prachtvolles schwarzes Thier von seltener Schönheit und Gemüthsstärke, welches auf vier Mann dreifist sein soll und als Geschenk für den Kaiser Alexander von Rußland bestimmt ist. — Der altathletische „Deutsche Merkur“ schreibt aus München: „Seit ein paar Monaten finden wir uns unter den Wöchentlichen an einem Schaufenster in der Kunsthandlung Gypsen ein größeres — wie sollen wir es nennen? — religiöses Gemälde ausgehängt, welches seinen Gegenstand, Himmel, Hölle und Feuergeur, so recht aus dem Geiste der Papistücke zur Darstellung bringt und dessen Betrachtung darum den Betrachtern jenes Protestantismus, welche bermal in so unerschütterlicher Weise dem Ultramontanismus Thron setzen, wenig empfunden werden kann. Wenn sie sich nämlich die Bewohner der Hölle in diesem Bilde betrachten, werden sie ohne große Mühe Lächeln und Melancholien neben ein paar Weisheitsfäden und Fäden zu erkennen können. So oft wir vorbeigingen, mußten wir unwillkürlich ins Freuen, was wohl die ultramontane Presse schreiben würde, wenn man für Heulichnisse bieten wollte und d. H. statt Luther und Melanchthon den Gründer der neuen vaticianischen Kirche, Pius IX., und etwa dazu die vornehmsten Heiligen dieser Kirche, einen Arbus, 3. Barbé u. s. f. g. Welch ein Gefährde es ist schon, als W. v. Kaubach den Peter Krebs nur in der Beschäftigung zur Darstellung brachte, die ihm noch allein die vaticianische Heiligentrone erwarb! Es will uns fast dünken, als habe heut zu Tage gegenüber dem Ultramontanismus im Großen und Ganzen die übrige Welt ihr Selbstbewußtsein und ihre Energie verloren. — Nicht bloß in Italia wird das wachsende des Kulturkampfes geschlossene Kautseminar wieder eröffnet. Auch in Dresden ist man bereits mit den Vorbereitungen beschäftigt, um das Gebäude des vorigen Seminars, als dessen Leiter Canonicus Dr. Küniger lange Tage hindurch gewirkt hat, wieder seinem früheren Zwecke zu übergeben. — Auch der Handelskammer in Hildesheim ist seit durch ein vom 8. d. M. datirtes Schreiben des Handelsministers (i. V. von Voetighe) die Auflösung angeordnet worden. — Der neulich dem Bundesrathe vorgelegte Konsularvertrag zwischen dem deutschen Reich und Brasilien liegt in deutschen und portugiesischen Texte vor; derselbe umfaßt 48 Artikel und schließt sich genau den übrigen bestehenden Konsularverträgen an. Der Vertrag, dessen Ratifikationserkundungen in Rio de Janeiro sobald als thunlich anzufragen werden sollen, bleibt 5 Jahre vom Tage der Auswechslung in Gültigkeit und bleibt, falls 12 Monate vor Ablauf dieses Zeitraums keine der vortragenden Theile den Vertrag kündigt, in Geltung bis zum Ablauf eines Jahres von dem Tage der späteren Kündigung an. — Die dem Vorkommnisse des Berliner deutschen Centralvereins für Handelsgeschichte, Herrn Dr. Zarnasch, soeben zugegangenen neuesten Nachrichten über den Verlauf der Ausstellungen in Porto Alegre sind dazu angethan, die Sache in einem ganz neuen und recht traurigen Lichte erscheinen zu lassen. In dem am Freitag Abend der Gesellschaft abgehaltene Bericht kassirte der Vorkommnisse zunächst, daß das Feuer seines der Güter verlohren hat; nur Einiges, wenige Tage vor dem Brande herausgeschafft, ist gerettet worden. Der Brand ist um so herber zu beklagen, als sieben Acker der Güter bereits verkauft waren. Geradezu unglücklich ist, was von der Ueberbeschäftigung des Brandes erzählt wird. Derselbe wird einem Manne zur Last gelegt, dessen Verah in sich hätte verpflchten sollen, der Ausstellung und namentlich dem deutschen Theile derselben jede irgend mögliche Förderung und allen Schutz angetheilen zu lassen.

Parlamentarierides. Berlin, 15. April.

Nach dem Nachtragstatut für die verstaatlichten Eisenbahnen sind zur Tilgung der Eisenbahncapitalstills 15,086,321 fl. 14,383,327 fl. zu verwenden und abzurufen. Diese Summe erhöht sich auf 2,041,345 fl. 10 kr. bis zu welchem die Tilgung aus den Ueberflüssen stattzufinden soll, würden also 16,456,135 fl. betragen. Die Reichs-Markische Bahn hat einen Ueberfluß von 1,089,006 fl., die Thüringische von 5,385,668 fl., die Berlin-Östliche von 555,441 fl., die sächsische-Breschener von 751,242 fl., die Markische-Breschener von 1,229,882 fl., die Rhein-Niederrhein ein Deficit von 359,450 fl., die Anhalter einen Ueberfluß von 3,163,145 fl., von dem 138,705 fl. zur Deckung eines Deficits der Deutscher Bahn abgehen. — Im Bundesrathe ist, wie berichtet wird, das Referat über das Tabakmonopol von den Ausschüssen für Abbe und Steuern, Handel und Verkehr und Rechnungsweesen dem großherzoglich sächsischen Geh. Finanzrathe Seerwart, das Referat über Unfallversicherung, Krankenversicherungen und Abänderung der Gewerbeordnung in dem kaiserlichen Ministerialrathe Herrn v. Moll überbracht. — Der Stellvertreter des Vorrichters im geographischen Bureau des Reichstages, v. Keller, ist plötzlich am Schlage verstorben.

Sobales.

Halle, den 17. April.

Gestern Mittag fand im „Hotel zur Stadt Hamburg“ hier selbst das vom ersten Bürgermeister Herrn Staude veranstaltete

Diner statt. Geladen und erschienen waren zunächst die Herren Stadträte und Stadtvorordneten, dann die obersten Spitzen der Kirchen- und kirchlichen höchsten Behörden, die Herren Vorstehenden der hiesigen communalen Wohlthätigkeitsvereine, die Herren Armen-Bezirksamtheiler u. s. w. (im Ganzen wohl an 100 Personen. Den ersten Toast auf Sr. Majestät den Kaiser trug Herr erster Bürgermeister Staude aus, den Toast auf Herrn ersten Bürgermeister Staude Herr Bergbauplatzmann v. Hüfften. Das Festessen wird allen Theilnehmern unerschöpflich bleiben. — Gestern Abend 8 Uhr veramaltete sich der hiesige „Ue-Bund“, bestehend aus Sängern, Turnern und Schützen hiesiger Stadt, zu der alljährlich wiederkehrenden Erinnerungsfest der Pflanzung der Frieichenstein im Glauhschischen Schießgarten. Eröffnet wurde dieselbe durch den Gesang des Hallischen Sängerbundes: „Brüder weiset Herz und Mund freudig gern dem Vaterland“. Hierauf hielt der Hauptmann der Glauhschischen Schützen, Herr Kaufmann Sommer, die Festrede, an deren Schluß er ein Hoch auf Sr. Maj. den Kaiser und das deutsche Vaterland ausbrachte, in welches die Versammelten begeistert eintraten. Im Laufe des Abends wechselten nun Gesänge und Reden, auch wurde noch des verstorbenen Dr. Ue ehrend gedacht. Um 11 Uhr war Schluß des offiziellen Theiles des Festes, jedoch blieben die Theilnehmer noch einige Zeit in fröhlicher Gemeinschaft bei einander.

Am Samstag Abend tagte im „Restaurant zum Röhren Brunnen“ hier der Bürgerverein für städtische Interessen. Unter anderem wurde die in der kürzlich stattgehabten Stadtvorordneten-Versammlung stattgefundene Debatte über die Ermäßigung des Schulgebührens in den Volksschulen und die in Folge dessen in den hiesigen Vätern erschienenen Artikel für und wider beleuchtet und Stellung zu derselben genommen. — Heute Vormittag wurden in den Freischulen, den Bürger-schulen, der höheren Töchter-schule, der Real-schule, der lateinischen Hauptschule der Französischen Stellungen, sowie im Stadt-gymnasium, der katholischen Schule und der Städtischen des v. Benaßens Fräuleinstituts die neuereintretenen Schüler und Schülerinnen aufgenommen. In den genannten Schulen beginnt morgen der eigentliche Unterricht.

Auf vorhergehende öffentliche Einladung des Curatoriums der städtischen Fortbildungsschule hatte sich gestern Vormittag 11 Uhr im großen Saale der Volksschule eine größere Anzahl von Interessenten und Schülern eingefunden, um der Eröffnungsfest zum Beginn des Sommersemesters beizuwohnen. Nach dem Gesang dreier Verse des Vireos: „Ach bleib mit Deiner Gnade“, hielt der Vorsitzende des Curatoriums, Herr Stadtrat v. Hiltensbach, eine herzlich gehaltene Ansprache, in welcher er den Zweck und die Ziele der hiesigen gemeinnützigen Schule der Anwesenenden darlegte und dieselben zum ferneren Anhalten an dem Wohlthätigen, die Jugend sittlich hebenden Werke aufforderte. Aus dem erstatteten Berichte entnehmen wir, daß im verwichenen Winter-Semester die Fortbildungsschule von 133 Schülern besucht war, von denen 87 im Zeichen, 67 im Rechnen, 35 in der Geometrie, 62 in der deutschen Sprache, 38 in fremden Sprachen und 14 in der Bauconstruction und Chemie Unterricht nahmen. Die erzielten Erfolge sind zufriedenstellende, die engagierten Lehrkräfte thätig, so daß bei fernere gemeinsamen Wirken die für die Schule gebührende Erwartungen erfüllt und das bis jetzt noch fehlende Interesse an derselben erwachen werden. Das Curatorium hat sich veranlaßt gesehen, in Form von Prämien an sieben Schüler der Schule, die sich besonders durch Regelmäßigkeit des Schulbesuchs, gutes Betragen, Fleiß und Fortschritt im Unterricht ausgezeichnet haben, Anerkennungen auszubestellen. Die Namen der Schüler lauten: Max Frieze (Schülers Werke), Paul Säuing (ein Heftchen), Peter Holub (das Buch der Entdeckung), Hermann Känzig (ein Heftchen), Emil Müller (Theodor Körners Werke), Max Wetzer (beschl.), und Ernst Weiser (das Buch der Erfindungen). — Nach einzig, namentlich an die Schüler gerichteten Schulworten und Gesang eines Verleses des oben genannten Liedes wurde die einfache, aber würdige Feier geschlossen.

Der Gartenbau-Verein hielt gestern Nachmittag im Saale zum Kronprinzen hier seine ordentliche Generalversammlung ab. Nach Vorlesung und Genehmigung des Protokolls der vorigen Versammlung wurde der Jahresbericht erstattet, dem zu Folge zu Anfang des vorigen Jahres 126 Mitglieder dem Verein angehörten. Im Laufe des Jahres schieden 10 Mitglieder durch den Tod aus, während 10 Mitglieder neu hinzutraten, so daß jetzt die Mitgliederzahl 120 beträgt. Hierauf erfolgte der Stellenbericht, der recht günstige Resultate zeigte. Die Decharge konnte nicht erstellt wer-

ist der Titel folgend: „Dolcelletta von Francois Coppée, welche vom Harnes verschieden wird. Der brüßliche Jahren herrichte zu Bagnos, was das Fräulein v. Saint-Aves betraf, nur eine Meinung: Man hielt sie für das schönste und beste Mädchen im Lande. Mit weissen Rechte. Die Reichen bewunderten ihre ungeschwungen und doch tadelloß aristokratischen Mäuren, die Armen liebten sie ihrer Sanftmuth und Wohlthätigkeit halber; Alle aber anerkannten rühmend die zarte Schönheit und pietätvolle Mildheit, die das schöne Fräulein ihrem großen Großvater angeeignet ließ. Er war der einzige Anverwandte, den Blanche v. Saint-Aves besaß. Die Mutter war bei Blanche's Geburt gestorben, der Vater erlag einer im Kampfe am 16. Juni 1832 geschlagenen Wunde. Die kleine Blanche wurde demnach von ihrem Großvater, dem alten Baron, in den Traditionen des ehwürdigen, mallosen Geschlechtes ihrer v. Saint-Aves, aufzuziehen. — Großvater und Onkel waren der Stolz des kleinen bretonischen Städtchens, und so ein Fremder sich in das weltverregene Bannes verirrte, so ward er herzlich von dem Einheimischen, der die Werthvolligkeiten des Ortes zeigte, vor das altberühmte Vestibulum der Saint-Aves in der Rue des Ordesres geführt und ihm in ehwürdigem Gesichter fundgethan, daß hier Fräulein Blanche v. Saint-Aves wohne, die edelste und schönste Frau des Landes. Das Fräulein war in der That von unerschöpflicher Schönheit. Wenn sie des Sonntags am Arme ihres Großvaters, eines herrlichen Greises, zur Messe in die Kathedrale kam, so verbreitete sich kein Anblick der hohen ehwürdigen Gestalt mit dem reinen Madonnenanlo, das von goldglänzenden, weidlichem Haar mit umschlossen ward, ein Murmeln der Bewunderung, ein Geflüster des Staunens in den Reihen der Gläubigen, die sie doch fast täglich sahen. Und doch war trotz aller bestehenden Vorzüge des Körpers, Geistes und Herrns Blanche bisher von keinem ihrer würdigen Freier zum Weibe begehrt worden, denn sie war arm und hätte auch keinerlei Erbschaft zu erwarten. So ward sie fünfundsiebenzig Jahre alt.

Die Gure des Hauses.

Blanche und Juwelier, war sie doch erst achtzehn Sommer alt, schickte sie sich doch im Hause ihres Großvaters, im Verkehr mit ihm und seinem alten treuen Diener Vic Huelgoat wohl und glücklich, auch erfüllten die mühevollen Werke, die sie liete, und die täglichen Wanderrungen in die Hütten der Armen und Kranken ihr Herz mit Vergnügen. — Die Jahre flogen dahin und im Huren Blanche's begann ein unerklärliches Ziehen seine nimmermüden Schwingen zu regen — sie weinte, sie wußte nicht warum — die unklare Empfindung, daß es ein Etwas gebe, das schön und herrlich sei, nahm das äußerlich unverändert geliebene Mädchen gefangen. Wie würden alle Jene gekannt haben, wenn sie gesehen hätten, daß die marmoreiche Jungfrau oftmals in der stillen Einsamkeit der Nacht ihre Lippen blutig biß, wenn sie des unheimlichen Feuers gewahr geworden wären, das in ihren schwarzen Augen funkelte! Das Leben flog einfrühig, gleichmäßig dahin im Hause des Barons von Saint-Aves. Das Erträgniß der unbedeutenden Vändereien, die er besaß, reichte eben zu einem bescheidenen standesgemäßen Haushalt hin. Mit Ausnahme einiger alten Damen und zweier salbungsvollen lächerlicher Priester besuchte Niemand das Haus. Sobald es Sonnenschein gab, liebte es der Baron, mit seiner Enkelin im Schatten der uralten Bäume eine Stunde lang am Meerstrand zu lustwandeln und die Griffe der städtischen Spaziergänger fremdlich zu erwidern, während Blanche Kupfermünzen unter die sie umrinneuden halbnahten Bettelzungen warf. Regnete es, und es regnete sehr häufig in diesem Landestheil, so blieb man zu Hause. Der Baron schief über seiner „Bagette de France“ ein und ließ sich durch das leise Klappen der Nadeln, mit denen Blanche ein kunstvolles Spinnwebgewebe fertigte, feinschwebez stören. So verwichen die Tage ohne Ereigniß, ohne Begebenheit, nur die schwere Glocke auf dem Kirchturme kündete, daß wiederum ein Zeitabschnitt verfloß.

hatte das geistliche Seminar absolviert und kam, ein achtzehnjähriger Jüngling, in den Heimatort zurück. Zum nicht geringen Entsetzen des Herrn Barons und seines Vaters erklärte er, die Soutane nicht nehmen zu wollen, da er keine Vocation zum Priester zu haben glaube. Man ließ ihn, nachdem sich alles Zureden als völlig nutzlos erwiesen hatte, gehen. Es gelang nach Kurzem dem Baron, ihn ein Schreibertelle bei einem Notar zu verschaffen. — Mittlerweile hatte Sulpice, ein brauner Junge von linstlichem Wesen und schüchternem Art, Mademoiselle Blanche auf ihren täglichen Wanderrungen begleitet und gleichsam als ihr Page den Vorh mit Lebensmitteln hinter ihr hergetragen, die sie den Kranken und Armen spendete. — Sulpice trat in die Dienste des Notars. An Sonntagen war es ihm gestattet, das Haus seines Wohlthäters zu besuchen. Einer alten Übung gemäß zog der Baron seine Lebensretter an Sonntagen zu seiner Tafel. Diese Gewohnheit wurde dem Sohne zu Theil. Nach der Mahlzeit pflegte der Baron sich in seinem bequamen Lehnstuhl zu setzen, wo dann Sulpice irgend ein Buch aus der staubigen Bibliothek herbeiholte und dem Baron wie seiner Enkelin vorlas. Des Greis nicht nach Kurzem, wie gewöhnlich, ein Sulpice las mit seiner ausdrucksvollen Stimme, während Blanche an ihrem Gewebe unermülich fortwebte oder die Wädhchen zählte. War eine Stunde solchergestalt verfloß, so erhob Blanche ihre großen und ruhigen Augen und sprach mit gemessener Stimme: „Genu, Sulpice. Sie werden müde sein.“ Da blieb er denn, ohne ein Wort zu sprechen, auf seinem Plage sitzen, betrachtete verstohlen den Schatten, den das runde Kinn Blanche's auf ihren Hals warf, und die Funken, welche der Lampenchein aus dem goldglänzenden Wellenbar Blanche's zu seinen Füßen. Anmerksam folgte er der behenden Bewegung der zarten, durch das Spinnwebgewebe schimmernden Finger, er dachte an nichts, Alles schien ihm ausgeblüht und gleichzeitig nur empfand er, wie sein Herz gar schmerzlich zuckte und pochte, bis an den Hals hinan. — Und wenn er des Nachts all die schmerzlichen süßen Augenblicke in der Erinnerung wieder durchlebte, so ergriß ihn ein beängstigendes Bangen und die Gedanken jagten einander in wilder

